

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

6.11.1863 (No. 261)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 6. November.

N. 261.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 5. November.

Durch Allerhöchste Ordre vom 3. d. M. wird den nachbenannten Offizieren die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß erteilt, die ihnen von Seiner königlichen Hoheit dem Kurfürsten von Hessen verliehener Decorationen des kurfürstlich hessischen Wilhelms-Ordens anzunehmen und zu tragen: dem Generalmajor von Faber, Kommandant der Artillerie, das Kommandeurkreuz I. Klasse, dem Hauptmann Kraus vom Generalstab und dem Oberleutnant von Stetten, Adjutant beim Kommando der Artillerie, das Ritterkreuz dieses Ordens.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

△ Athen, 31. Okt. In dem Manifest des Königs zur Thronbesteigung heißt es:

„Ich bringe nicht Regierungsgeschicklichkeit mit, aber aufrichtige Liebe und Glauben an die Zukunft meiner und Eurer Schicksalsgemeinschaft. Ich werde die griechischen Gebräuche und Sitten lieben, die Verfassung halten, die erfahrensten Männer ohne Parteivorfürsungen um mich scharen, und mich bestreben, Griechenland zum Musterstaat des Orients zu machen.“

† Konstantinopel, 30. Okt. Die Dardanellen und der Bosporus sind mit gezogenen Kanonen von starkem Kaliber ausgerüstet worden.

Aus Suchoumale wird gemeldet, daß sechs russische Offiziere als Spione erschossen wurden.

Madrid, 4. Nov. (Sch. M.) Heute wurden die Cortes eröffnet. Die Thronrede der Königin hebt die freundschaftlichen Beziehungen zum Ausland hervor, erklärt, die Verfassungsreform sei definitiv beschlossen, die Senatoren würden künftig erblich sein, und beklagt den Aufstand von San Domingo.

† Madrid, 4. Nov. Die Königin bemerkte in ihrer Rede zur Eröffnung der Cortes: „Die auswärtigen Beziehungen sind friedlich und freundschaftlich. Ich mache es mir zur Aufgabe, die Nationallehre unverfehrt aufrecht zu halten und die Rechte und Interessen der Spanier zu schützen.“

Deutschland.

(Berichtigung.) Karlsruhe, 5. Nov. In der „Denkschrift des katholischen Kuratorkollegiums in Baden, die Reform des Volksschulwesens betreffend“ — sowie in der in öffentlichen Blättern abgedruckten „Adresse der Generalkonferenz des badischen Klerus an Se. Königl. Hoheit den Großherzog“ wird von der Annahme ausgegangen, als handele es sich in den 44 Thesen über die Reform des Volksschulwesens nur um die Klundgebung einer rein persönlichen Ansicht des Oberschulraths-Direktors Knies, wonach dann persönliche Angriffe gegen diesen als Gründe gegen die Reformvorschläge behandelt werden.

Diese Annahme ist thatsächlich unrichtig.

Die Tällinger Wirthstochter.

(Fortsetzung aus Nr. 260.)

Sie traten rasch vom Hofe zur Bütte und sahen in der That gerade noch zwei Männer hinausgehen. Sie mußten es sein, denn selbst im Zweifel erkannte man so viel, daß sie nicht die Kleidung der Bauern trugen und sie waren ja die einzigen bäuerlich gekleideten Herren im Saalzimmer, das wußte Marianne.

„Daß ich ihnen nicht folgen kann!“ murmelte Jakob.

„Da kann geholfen werden,“ meinte Marianne entschlossen. „Ich will ihnen folgen!“

„Mein Gott! was denkt Ihr, Jungfer Marianne!“ rief Jakob.

„Wenn sie Euch sehen!“

„Ich will's schon machen, daß sie mich nicht sehen, das laßt gut sein. Geht nur schnell Euren Mantel her, Jakob, und wenn meine Eltern fragen, sagt ihnen, ich sei hinunter zu Müller's, um etwas zu fragen und komme gleich wieder.“

Jakob wollte Einwendungen machen, aber er that doch am Ende wie ihm befohlen und in wenigen Minuten war Marianne durch die Scheune auf die Straße gegangen, um nicht an der Wirthstochter vorbeizukommen.

Marianne, hier wohl bekannt, besonders da oben, wo ihre Eltern Land hatten, folgte nicht dem Wege zur Linde, sondern ging quer über das Feld und die Wiesen dem gleichen Ziele zu. Bei der Dunkelheit brauchte sie nicht zu fürchten, hier gesehen zu werden, insofern es für sie weit leichter war, von dem Felde aus mindestens auf dem Hochplateau, auf dem die Linden standen, die sich zeigenden Personen zu untersuchen.

Sie war auch noch nicht auf der Höhe angekommen, als sie schon bemerkte, wie sich zwei Personen der Ruhebank näherten. Sie beschleunigte mit aller Vorsicht ihre Schritte und schlich sich bald auf dem Boden kriechend, bald leise gehend von Baum zu Baum bis zu der Linde hin, welche damals noch mit Gesträuch umwachsen war.

Die sämtlichen Schulreform-Fragen sind in den Sitzungen des Oberschulraths eingehend durchgesprochen und die offizielle Denkschrift des Oberschulraths-Direktors an den Präsidenten des Ministeriums des Innern „legt Ergebnisse dieser Berathung vor“ (S. 2). Nicht alle, sondern nur die für die dem Oberschulrath vorgeschriebene Berathung durch die Beiräthe bestimmten Ergebnisse werden zusammengefaßt, aber die aufgeführten 44 Thesen sind „auf die einschlägigen Beschlüsse des Oberschulraths begründet“ (S. 27). Die 44 Thesen sind in der Form, wie sie veröffentlicht wurden, dem Oberschulrath vorgelegen und von demselben gutgeheißen.

Der Oberschulrath ist aus sachkundigen Männern zusammengefaßt. Er besteht — abgesehen von dem Direktor und dem kameralistischen Mitglied — nur aus Männern, die selbst in der Schule, in Mittelschulen, im Schullehrerseminar, in der Volksschule gewirkt haben — darunter auch ein evangelischer Geistlicher, der als Orts-Schulinspektor fungirt hat, und ein katholischer Geistlicher, der früher Schulmann und viersähriges Mitglied der bisherigen Volks-Schulbehörde war.

Man ersucht insbesondere auch diejenigen öffentlichen Blätter, welche, wie die Augsb. „Allg. Ztg.“, der „Bad. Beobachter“ und das „Freib. Kathol. Kirchenblatt“, zur Verbreitung jener thatsächlich unrichtigen Annahme beigetragen haben, auch dieser Berichtigung im Interesse der Wahrheit ihre Spalten zu öffnen.

Karlsruhe, 5. Nov. Der in Frankfurt erscheinende „Actionär“ bringt in Nr. 314 vom 1. d. M. in seinem Vorbericht einen Ausfall gegen die badische Regierung in Betreff der Mannheimer Brückenangelegenheit, welcher zwar deutlich die Absicht eines Vorjemanders verräth, dem wir aber im Interesse der Wahrheit entgegenzutreten müssen.

Nach einer Darstellung der „günstigen“ Verhältnisse des letzten Betriebsjahres und der hohen Dividende, welche den Aktionären der Verbacher Bahn aus diesem Jahr zufließen wird, wird der Erschütterung des Vertrauens des Publikums in die künftige Rentabilität der Verbacher Linie durch Herstellung einer Konkurrenzbahn in der Richtung nach Worms und eines Rheinübergangs daselbst durch den Versuch einer Darstellung begegnet, als läge diese Linie in dem Interesse der Verbacher Eisenbahn-Gesellschaft selbst, und bilde ein Paroli gegen die badische Stellung in der Mannheimer Brückenfrage. Sie sagt wörtlich:

„Man macht sich beinahe lächerlich, noch immer wieder von der Mannheimer Brücke zu sprechen. Der Starrsinn und die Beschränktheit, welche man darin badischer Seite an den Tag legt, lassen eigenthümliche Kombinationen aufkommen, so u. A. einen Brückenbau bei Worms mit Zweigbahnen nach Bensheim, im Anschluß an die Main-Neckar-Bahn, wo dann gleichfalls eine direkte Verbindung der Pfalz mit den bayerischen Altlanden via Achaffenburg hergestellt wäre.“

Ohne und berufen zu glauben, nachzuweisen, wie die über Worms ziehende Bahn am wenigsten der Verbacher Gesellschaft erwünscht sein kann, oder wie das Zustandekommen dieser in den Interessen der hessischen Ludwigsbahn begründeten und von den natürlichen Wünschen der bayerischen Regierung, eine kürzeste Verbindung zwischen Achaffenburg und der Pfalz herzustellen, unterstützte Linie ganz unabhängig von den zwischen beiden Regierungen schwelenden Verhandlungen über die Mannheimer Brücke ist, wird es sich dennoch empfehlen,

Sie vernahm die Zeichen und kam so ziemlich zu gleicher Zeit mit den Beiden, ohne bemerkt zu werden, auf dem Boden kriechend, am Baume an. Aengstlich hielt sie ihren Athem zurück.

Ihr habt lange warten lassen, Hauptmann oder Graf, wenn Ihr wollt,“ sagte Einer von der Bank aufstehend, und es bedurfte wohl nicht lange für Marianne, um in dem Sprechenden den langen Joseph zu erkennen.

„Nun, ich kann nichts dafür, daß Ihr früher kamt, als wir ausge-macht,“ entgegnete der Hauptmann. „Ist mir auch lange genug vorgekommen die Zeit da oben in der Speleante des Papa's Kappar; die Geschichte wird mir nachgerade langweilig und ich will froh sein, wenn's einmal weiter geht.“

„Nun da bring' ich Euch ja heute die beste Kunde,“ sagte Joseph, „General Landante hat in der letzten Nacht Neuburg genommen und will nun die Stellung in Friedlingen umgeben, während er gleichzeitig hier vorrückt. Es wird einen schönen Tag geben. Schon haben die Truppen ihre Befehle empfangen.“

„Und?“ fiel ihm der Hauptmann mit einiger Betonung ins Wort.

„Ah! ich verstehe,“ lachte Joseph, „Ihr meint wohl, ich hätte Eure eigene Angelegenheit vergessen. Daran kommen wir auch.“

„Und auf wann der Tag?“ fragte jetzt Louis.

„Auf morgen ohne Zweifel, alle Truppen sollen gerüstet schon am Morgen stehen.“

„Und wir?“ fragte Louis weiter. „Was befehlt uns seine Gnaden, der Herr General?“

„Wir sollen dann unten sein, wenn es zum Uebergang geht,“ sagte Joseph, „aber der General erwartet, daß man ihm Genauen über den Marsch und die Dispositionen des Heeres mittheilt.“

„Das ist keine leichte Sache,“ meinte jetzt der Hauptmann, „und ich möchte doch meine Leute im Sicherem haben.“

einmal den Gang und Stand der letztern Angelegenheit näher darzulegen.

Der über den Anschluß der badischen Odenwaldbahn und die Herstellung einer Brücke in Mannheim abgeschlossene Staatsvertrag enthält die Bestimmung, daß die Wahl des Punktes, wo die Brücke den Rhein überschreite, und die Bestimmung der Richtung der Verbindungsbahnen von den beiderseitigen Bahnhöfen künftiger Uebereinkunft vorbehalten bleibe, eine internationale Kommission aber vorbehaltlich der Ratifikation der beiden Regierungen in Betreff dieser offengelassenen Punkte ihre Vorschläge machen solle. Diese Kommission trat demzufolge zusammen und vereinbarte ein Projekt, welches nicht nur die Bestimmung der Brückenstellung und der Verbindungsbahn zwischen den beiden Bahnhöfen, sondern auch die Lage der badischen Bahnhöfe normirt. Seitens der großh. Regierung erachtete man es nunmehr für unangemessen, daß die Bestimmung der Lage der badischen Bahnhöfe nicht der Entscheidung der großh. Regierung vorbehalten bliebe, und da zudem die getroffene Wahl dieser Situation für die kommerziellen Interessen der Stadt Mannheim unvortheilhaft erschien, so war die großh. Regierung der Ansicht, daß sie zunächst selbst die Bestimmung über die künftige Lage des Güter- und Personenbahnhöfes in Mannheim treffen werde — und erst danach die Frage über die Brückenstellung sich entscheiden könne. Die Festlegung dieser Lage fand statt und es traf sich, daß der von der internationalen Kommission vereinbarte Punkt der Brückenauflage am Rheinufer am bayerischen Ufer innegehalten werden konnte, am diesseitigen nur eine wenige Fuß betragende Abweichung nothwendig sei, um eine bequemere Kurve nach der Hasenseite herstellen zu können. Die Herstellung einer solchen Kurve nach dem Hafen zu hatte sich bereits im Projekte der internationalen Kommission selbst als nothwendig herausgestellt. Dasselbe nahm gleichzeitig eine zweite Kurve in der Richtung nach Heidelberg an. Die Möglichkeit auch dieser Kurve ist in den jetzigen Vorschlägen der großh. Regierung gewahrt geblieben. Während aber in dem Projekte der internationalen Kommission diese Kurve den badischen Personenbahnhof getroffen hätte, trifft sie solchen nach dem veränderten Plane nun nicht mehr, sondern würde nur zur Vermittlung des direkten Verkehrs mit der badischen Bahn dienen.

Dies so in den Punkten, welche der Entscheidung der internationalen Kommission überhört vorlagen, nämlich Wahl des Brückenpunktes und Bestimmung der Verbindungsbahn mit den beiderseitigen Bahnhöfen, — nur ganz unwesentlich veränderte Projekt theilte die großh. Regierung der königl. bayerischen mit, und sie erwartete bereits seit längerer Zeit die Rückäußerung derselben. Der Staatsvertrag enthält die ausdrückliche Bestimmung, daß, falls eine Verständigung nicht erfolgen sollte, es vorbehalten bleibe, von jeder Seite einen besondern Plan anzufertigen, oder nach Umständen eine Konkurrenz zu eröffnen. Es wird somit nicht wohl bestritten werden können, daß die großh. Regierung berechtigt war, Gegenanschläge zu machen. Sie muß es erwarten, ob die lediglich schon durch Erfordernisse des Betriebes verlangte Hinabrückung des ursprünglich angenommenen Punktes des diesseitigen Landseilers die königl. bayerische Regierung nun ihrerseits veranlassen wird, die diesseitigen Vorschläge abzulehnen, oder einen dritten Vorschlag zu machen.

„Die Frau Gräfin,“ lachte Joseph, „werdet doch aber Alles zur Weile in's Schloß geschickt haben,“ sagte er mit spöttischem Tone hinzu. „Braucht Euch keine Sorge zu machen. Schon streifen von unsrer Kavalleristen bei Weil unten herum und gerade Euer Freund, Hauptmann, kommandirt da eine Abtheilung. Während Ihr oben bleibt, werde ich da unten für Euch handeln. Macht nur,“ sagte er dann etwas leise, indem er sich dem Ohre des Hauptmanns näherte, so aber, daß es doch Marianne hören konnte, „indessen Louis auf der anderen Seite stand, macht nur, daß der Alte seine volle Geldbörse nicht vergißt — drei gleiche Theile, Ihr wißt, mit einem Drittel und dem schönen Mädchen mögt Ihr doch zufrieden sein.“

„Was gibst denn da besonders noch?“ fragte Louis ungehulbig.

„Wenn Joseph unten bei Weil bleiben soll, was habe ich zu thun?“

„Ihr müßt gleich sehen, was man in Tällingen spricht,“ meinte der Hauptmann schnell, „da wir nicht wissen, wie lange wir noch Zeit haben. Und Ihr, Joseph, geht gleich nach Weil hinunter.“

„Ihr müßt leise zu diesem, um Alles vorzubereiten. Ich vertraue auf Euch, da ich nicht selbst meine Flüchtligen begleiten kann und Louis nöthig oben brauche.“

Die Drei entfernten sich bei diesen Worten von dem Baume, um den Weg wieder zu betreten, von welchem derselbe etwas entfernt und erhöht steht. Als sie auf dem Wege angelangt waren, von den Blicken des vor Angst zitternden Mädchens verfolgt, so kroch dieses eine Strecke rückwärts und erhob sich dann, um mit der Schnelligkeit einer Gazelle über Feld und Wiesen zu eilen. Sie sprach kein Wort bei diesem eiligen Laufe, nur den dankenden Blick schlug sie zum Himmel auf, der sie beschützt und ihr die Gefahr hatte erkennen lassen, in der sie so sichtbar schwebte, sie und ihre vom Gelde und dem schändlichen Aussehen des Fremden verblendeten Eltern. Als sie beim Dorfe angekommen war, da stieß sie unwillkürlich hervor:

„Und der Jakob hatte doch Recht. Ich hätte ihn thun lassen sollen, wie er wollte.“ (Fortsetzung folgt.)

Dies die einfache Sachlage und genug zur Erwidern der Reklame des Börsenberichts des „Aktionsars“.

Mitteldeutschland, 3. Nov. Man schreibt dem „Nürnb. Korr.“: „Die Anordnungen zu dem eventuellen Vollzuge der Bundesrektion in Holstein und Lauenburg sind dem Vernehmen nach so getroffen, daß Mitte dieses Monats die zur Ausführung dieser Maßregel bestimmten Bundesstruppen in Bereitschaft sein werden. Dies gilt nicht bloß von dem sächsischen und hannoverschen, sondern auch von dem österreichischen und dem preussischen Reservekorps, welche letzteren für den Fall zur Verfügung zu halten sind, daß den in Holstein einrückenden Exekutionstruppen ein tatsächlicher Widerstand entgegengestellt werden sollte. Ein Eintritt dieser Eventualität ist allen Mittheilungen zufolge, welche man in dieser Beziehung erhält, nicht zu erwarten; vielmehr würden unmittelbar vor dem Einmarsch der Bundesstruppen die Oberherzogthümer von den dänischen Truppen vollständig geräumt werden.“

Frankfurt, 4. Nov. (Fr. Z.) Der König der Belgier ist heute unter dem Namen eines Grafen der Ardennen nebst Gefolge und Dienerschaft, mit Ertrag von Basel kommend, hier eingetroffen und im „Englischen Hof“ abgestiegen.

Mainz, 3. Nov. (Fr. Z.) Der fortwährend in Haft befindliche Uhrmacher Schöppler hat gegen die Entscheidung der Rathskammer des Bezirksgerichts, wodurch sein Gesuch um Freilassung gegen Kautionseinstellung abgewiesen worden ist, Rekurs an die Anklagekammer des Obergerichtshofs ergriffen. Dieses Richterkollegium hat aber gleichfalls das Gesuch des Verhafteten, als zur Zeit noch unzulässig, abgewiesen.

Kassel, 3. Nov. (Fr. Z.) Die „Kass. Ztg.“ bemerkt, der Umstand, daß die Verabschiedung der Ständeversammlung erst so spät in der Nacht habe stattfinden können, habe sowohl gerüchtweise als in den Berichten der meisten Blätter eine Deutung erfahren, welche, namentlich insofern in dem schließlichen Gang der Verhandlungen eine Rücksichtslosigkeit gegen die Ständeversammlung gefunden werde, dem wahren Sachverhalt nicht entspreche. Das offiziöse Blatt stellt nun den Hergang selbst dar. Es erwähnt nichts davon, daß die Minister genöthigt waren, ihre Entlassung zu fordern, aber es erklärt diese Nachricht auch nicht für falsch; es erzählt nur, daß der Entwurf des Landtags-Abschieds erst Freitag spät Abends an das Ministerium zurückgelangt sei. Samstag Mittag der allerhöchsten Entschliesung unterbreitet worden sei. Im Laufe des Nachmittags, d. h. bis 8 Uhr Abends hin, sei nun zwar der Landtags-Kommissar mit der landesherrlichen Vollmacht zur Schließung des Landtags versehen und die allerhöchste Genehmigung des Abschieds erfolgt gewesen, aber unter Voraussetzungen, die eine alsbaldige Mittheilung an die Ständeversammlung noch nicht thunlich erscheinen ließen. Gegen 9 Uhr war denn der Landtags-Kommissar mit der nöthigen Vollmacht versehen. Es sei indeß halb 11 Uhr geworden, ehe die zu einem Festmahl vereinigte Ständeversammlung zur Sitzung zusammengetreten sei. Dies die geschichtliche Darstellung der „Kass. Ztg.“; sie unterscheidet sich nicht wesentlich von den gerügten Darstellungen der öffentlichen Blätter, und aus diesen dürfte zu entnehmen sein, was zwischen die Zeilen der Darstellung der „Kass. Ztg.“ gehört.

Gera, 30. Okt. (D. A. Z.) Auf Anordnung des Fürsten sind der Feuerwehrr-Kompagnie durch ministerielles Reskript die sonntäglichen Uebungen verboten worden. Das Kommando der Feuerwehr hat Rekurs dagegen eingelegt.

Leipzig, 3. Nov. (D. A. Z.) Gestern hatte sich auf Einladung des Bürgermeisters Dr. Koch ein Kreis von Männern auf dem Rathhaus versammelt, um einen von demselben ausgearbeiteten Vorschlag zu berathen, der die Verwirklichung des in letzter Zeit vielfach laut gewordenen Gedankens einer Unterstützung der hilfsbedürftigen deutschen Veteranen aus dem Befreiungskrieg bezweckte. Die Idee selbst fand allseitige ungetheilte Zustimmung; der vorgeschlagene Modus: die beabsichtigte Unterstützung von hier aus nur auf sächsische Veteranen zu erstrecken, gleichzeitig aber durch ein Zirkular an andere, zunächst an die bei der Oboberfeier hier vertretenen gewesenen Städte die verschiedenen deutschen Länder zur Nachahmung dieses Beispiels im Bereich ihrer Angehörigen aufzufordern, neigten sich sofort die meisten Anwesenden zu. Nach langer Debatte ward den Vorschlägen des Vorsitzenden, einem Aufruf an die Bevölkerung Sachsens und einem Zirkular an die andern deutschen Städte, mit allen gegen zwei Stimmen beigegeben. Dr. Koch sprach dabei noch als seine bestimmte Ansicht aus, der auch von keiner Seite widersprochen wurde, daß solche Veteranen, welche die Helena-Medaille angenommen, dadurch sich selbst von dem Kreise der hier in Frage kommenden ausgeschlossen hätten.

Hannover, 3. Nov. (Fr. Z.) Die Zuhörertribünen der Vorshynode waren heute schon lange vor Beginn der Sitzung überfüllt. Man war gespannt auf die Verhandlung über folgenden Antrag des Prof. Ewald: „Da aus verschiedenen Gemeinden der Landeskirche und von theilhaftigen Geistlichen vielfach Beschwerden darüber laut geworden sind, daß auf der, verschiedenen königl. Konsistorien untergebenen Geistlichkeit ein Druck laste, welcher besonders seit den letzten zwölf Jahren aus Beförderung der Eisenach-Dressener Kirchenpolitik hervorgegangen zu sein scheint und sich vorzüglich in ungerechtfertigten Entfernungen vom Amte und Disziplinarmitteln äußert, so wolle hochwürdigste Vorshynode an das k. Kultusministerium den Antrag richten, daß hohes Kultusministerium auf Abstellung solcher Verfügungen an die betreffenden Konsistorien einwirke.“ Bevor sich indeß Prof. Ewald zur Begründung seines Antrags anschickte, ließ das Kultusministerium ein Schreiben verlesen, worin es „forderte“, daß über den Antrag „vertraulich“ verhandelt werde. Der Präsident ersuchte hierauf

die Zuhörermenge, die Tribünen zu räumen. Aggressiver Weise hat das Vorgehen des Kultusministers allgemein übersehen.

Bübeck, 2. Nov. Der Senat hat heute das Gesetz über die Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs publizirt. Das Gesetzbuch erlangt für den ganzen Umfang des Freistaats mit dem 1. März 1864 Gesetzeskraft.

Berlin, 3. Nov. Die Zollvereins-Konferenzen, zu welchen Preußen unter'm 28. Sept. Einladungen erlassen, sind heute hier selbst im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten eröffnet worden. — Wie es allgemein heißt, hat das Hans Rothschild aus der hiesigen Bank plötzlich drei Millionen Thaler, die es dort deponirt hatte, zurückgezogen. — Nach der „N. Pr. Ztg.“ ist das mit dem praktischen Arzt Dr. Senftenben für die landwirthschaftliche Akademie zu Waldbau abgeschlossene Engagement vom Minister v. Selchow unter'm 25. Okt. gelöst worden, weil derselbe nach Anzeige des Direktors der genannten Akademie eine politische Thätigkeit im regierungsfreundlichen Sinne entwickelt und für die Wahl von Anhängern der extremsten demokratischen Partei agitirt hat. — Die hier erscheinenden lithographirten Zeitungs-Korrespondenzen sollen von jetzt ab wie die Zeitungen angehalten werden, ein Pflicht-exemplar bei der Polizeibehörde zu hinterlegen. — Der Redakteur der „Nat.-Ztg.“, Dr. Jabel, welcher wegen eines, in der Nationalzeitung vom 6. Okt. 1861 enthaltenen Artikels vom hiesigen Kriminalgericht zu einer Geldbuße von 50 Thln., eventuell 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, wurde gestern in zweiter Instanz von dem Kriminalsenat des Kammergerichts freigesprochen.

Berlin, 3. Nov. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt über das gegenwärtige österreichische Ministerium und insbesondere über Hrn. v. Schmerling:

Das Ministerium ist zum deutsch-nationalen Parteiorgan herabgedrückt; folgerichtig muß es die Bahnen dieser allgemeinen, deutsch-nationalen, sogenannten Fortschrittspartei gehen, muß es folgerichtig zunächst die Restauration eines deutschen Reiches erstreben und feindliche Stellung gegen Rußland und gegen die heutige Regierung Preußens nehmen, weil die Einigung mit diesen Mächten das deutsche Monarchentum über den Willen der deutsch-radikalen Fortschrittspartei erhalten und diese Bewegung ersticken würde. Wohin aber diese Bewegung Oesterreich treiben wird, wenn man erst der wilde Wirbelwind ausgebrochen sein wird, ist schwer zu sagen. Das Glosse in Frankfurt, das Einlenken in der polnischen Frage, die Niederlage in Nürnberg sind Dinge, die einen Minister von minder robustem Charakter, wie Hr. v. Schmerling, längst zur Erkenntniß gebracht haben würden, daß es Zeit sei, sich zu einem Rückzuge anzuschließen.

Ueber den Grafen Reischberg sagt dasselbe Blatt:

Der Graf Reischberg rechnet noch mit dem ehemaligen englischen Faktor, mit dem ein Bund Oesterreichs beiderseitiges Bedürfnis war; er erkennt noch nicht, daß die heutige Regierung Englands die Protektions- und Bundesmacht aller nationalen Revolutionen geworden ist, die es dann schließlich, wie dies hundert Mal der Fall war und die gegenwärtige Behandlung der polnischen Frage gezeigt hat, im Stich läßt.

Gegen die Presse — schreibt man dem „Fr. Journ.“ — bereitet die Regierung einen Angriff vor, der von ungewöhnlicher Bedeutung ist und auf den wir um deswillen schon jetzt hinweisen müssen. Die Preserverordnung wird dem Landtage sehr bald, vielleicht schon in nächster Woche zugehen; mit dieser oktrovirten Verordnung indeß soll an die Kammern eine Novelle zum Pressegesetz gebracht werden, die jene hinreichend zu erregen befähigt ist. Was also bisher proklamatorische Verordnungen war, soll in Zukunft Gesetz werden, nicht mit den Worten der Ordnnanz, aber ganz in deren Sinn und mit derselben Wirkung.

Magdeburg, 2. Nov. (B. Bl.) Dem Verleger des „Altmarktischen Wochenblatts“ J. Semmler zu Seebau, ist unter dem 27. Okt. eine (erste) Verwarnung ertheilt worden.

Breslau, 1. Nov. (B. Bl.) Gestern ist folgendes Verbot einer Versammlung ergangen:

Die königl. Regierung, welche durch Nr. 255 des „Schles. Morgenbl.“ vom heutigen Tage von der beabsichtigten Versammlung auf dem großen Kirchhof bei Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Medaillieur Schlegel und seiner darauf bezüglichen Verfügung vom 29. Okt. Kenntniß erhalten hat, erachtet eine derartige Versammlung auf einem Kirchhofe für durchaus unsittlich; und hat mit aufgetragen, diese Versammlung unbedingt zu verbieten, und wenn besonnen geachtet eine derartige Feierlichkeit versucht werden sollte, dieselbe zu verhindern. Ich sehe mich daher genöthigt, die von mir unter'm 29. Okt. ertheilte Genehmigung, wie hiermit geschieht, wieder aufzuheben und zurückzuziehen, und jene Versammlung ausdrücklich zu untersagen. Breslau, 31. Okt. 1863. Der Polizeipräsident v. Ende.

Posen, 2. Nov. (Wld. Z.) Das Mitglied des Abgeordnetenhauses, Hr. Motty, hat an dem heutigen Tage folgendes Anschreiben erhalten:

Bei der heutigen Abgeordnetenwahl der Kreise Birnbaum und Samter hat die hauptsächlich aus Posen und Guden bestehende Majorität Sie zum Abgeordneten gewählt. Sie haben sich binnen 8 Tagen gegen mich zu erklären; ob Sie die Wahl annehmen, und haben, wenn dies der Fall ist, mir den Nachweis ihrer Wählbarkeit einzureichen. Samter, den 28. Okt. 1863. Der Wahlkommissarius Fehr. v. Massenbach. An den Kreisrichter Hrn. Motty in Posen.

Gumbinnen, 31. Okt. (Pr. Ztg.) Dem Redakteur des „Bürger- und Bauernfreundes“ Rektor Marcus, welcher Vorsteher einer Privatschule ist, wurde heute durch den Regierungsassessor Michelli als Kommissarius der Regierung eröffnet, daß ihm die ertheilte Konzeption zur Führung und Leitung seiner Schule entzogen werden würde, wenn er nicht die Redaktion des „Bürger- und Bauernfreundes“ sofort niederlege. Hr. Marcus sah sich zu der Erklärung genöthigt, daß er das Letztere thun werde, um nur die Konzeption für seine Schule zu behalten.

Wien, 3. Okt. In der gestrigen Abend Sitzung des Finanzauschusses wurde die Berathung über das

Anlehen beendet und beschlossen: a) zur Einlösung der Münzscheine 8 Millionen; b) zur Ergänzung der Kassenbestände 6 Millionen und c) zur Verminderung des Umlaufs der Hypothekaranweisungen von 100 Millionen auf 80 Millionen Gulden 20 Millionen zu bewilligen. Nachdem d) das Nothstandsanlehen auf 20 Millionen und e) die Ziffer zur Defizitsbedeckung auf 15 Millionen festgestellt wurde, so beziffert sich das beantragte Anlehen mit 69 Millionen. Für den Fall jedoch, als die Kurus-, Personal- und Erwerbsteuer nicht, oder nicht mit dem veranschlagten Betrage vom beiläufig 16 Millionen bewilligt würde, soll nach dem Beschluß des Finanzausschusses auch dieser Betrag im Wege des Kredits beschafft werden, für welchen Fall sich sodann das Anlehen mit 85 Millionen beziffern würde. Von den verschiedenen Bestimmungen ist hervorzuheben: Von der zur Einlösung der Münzscheine bewilligten Summe sollen ungefähr 4 Millionen als Rückersatz für die zur Entziehung eines entsprechenden Theilbetrags aus den kurrenten Einnahmen bereits verwendeten Summen im Betrag von 4 Millionen zur Weiterentlösung von Münzscheinen verwendet werden, so daß ungefähr 4 Millionen Gulden Münzscheine der Einlösung in der nächsten Finanzperiode vorbehalten bleiben. Bezüglich der Finanzanweisungen wird ermächtigt, die Kassenbestände stets in dem Betrage von 25 Millionen Gulden aufrecht zu erhalten und zu diesem Behuf ausnahmsweise den Betrag von 80 Millionen Hypothekaranweisungen um 20 Millionen Gulden derselben wieder zu erhöhen, jedoch in der Voraussetzung, daß zum Schluß der Finanzperiode 1863 die Gesamtsumme dieser Anweisungen wieder auf den festgesetzten Betrag von 80 Millionen Gulden zurückgeführt werde.

Mit dem Schluß der Finanzperiode hat der Finanzminister einen Ausweis über die Kassenbestände und über die im Umlauf befindlichen Partial-Hypothekaranweisungen der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrathes zu ihrer Amtshandlung vorzulegen und dieselbe hierüber mit dem Beginn der reichsräthlichen Session dem Abgeordnetenhaus Bericht zu erstatten. Nun hinauszuwendende Partial-Hypothekaranweisungen sind im Sinne des §. 13 des Gesetzes vom 13. Dez. 1862 zum Zeichen der gelübten Kontrolle mit der Klausel „für die Staats-Schuldenkommission“ zu versehen und diese mit der Namensunterschrift des Vorsitzenden und mit der Unterschrift eines der Kommissionsmitglieder zu unterfertigen. Der Referent, Hofrath Dr. Taschel, hatte zur Zeitgewinnung die Hinweglassung der Namensunterschrift eines Kommissionsgliedes beantragt. Der Finanzausschuß war jedoch der Meinung, es solle auch in diesem Punkte bei den Bestimmungen des zitierten Gesetzes verbleiben.

Sämmtliche Beschlüsse wurden mit überwiegender Majorität gefaßt, und es machte sich in keinem der wesentlichen Punkte eine starke Gegenmeinung bemerkbar.

Wien, 3. Nov. Unter vorliegendem Datum geht der Frankfurter „Europe“ auf telegraphischem Wege folgendes zu, für dessen Glaubwürdigkeit ihr natürlich alle Verantwortlichkeit bleibt:

Entschliesungen des Ministerconseils bezüglich Polens. In der unter dem Vorhise des Kaisers abgehaltenen Ministerkonferenz, welcher der Fürst Metternich, österreichischer Botschafter zu Paris, bewohnte, ist die polnische Frage eingehend besprochen worden. Obgleich sich Meinungsverschiedenheiten kundgaben, war man doch einmüthig der Ansicht, daß es von Wichtigkeit sei, sich nicht Rußland anzuschließen, wäre es auch nur durch Beobachtung einer Neutralität, die als Sympathie für Rußland angesehen werden könnte.

Oesterreich hat seine Note der des Lord Russell nicht angeschlossen, weil es einerseits die Nothwendigkeit eines wirksameren Schritts erkannt, und weil andererseits der Graf Russell sich bereit hat, seine Note für sich nach St. Petersburg abzusenden, ohne die definitive Entschliesung Oesterreichs abzuwarten.

Die Minister haben sich mit dem Ausdruck des festen Entschlusses getrennt, ein Mittel aufzufinden, welches geeignet wäre, das gute Einvernehmen zwischen den drei Mächten zu beschaffen.

Italien

Turin, 3. Nov. Hr. Repoli reist am Samstag nach Paris ab, von wo er sogleich nach St. Petersburg weiter gehen wird; um wieder sein Amt als Gesandter Italiens zu übernehmen.

Frankreich

Paris, 4. Nov. Alles lebt in höchster Spannung auf morgen, wo der Kaiser die Kammern eröffnen wird. Die zahlreichen Gerüchte und Vermuthungen über die kaiserl. Rede, die hier umgehen, mögen auf sich beruhen, da Ihnen der Telegraph wohl hierüber Auskunft gebracht haben dürfte, bevor Sie diesen Brief erhalten. Uebrigens kennt den Inhalt Niemand und erst in diesem Augenblicke sind die Minister in St. Cloud versammelt, um die kais. Botschaft zu vernehmen. Einem Gerücht zufolge würden die Kammern nach Prüfung der Vollmachten bis zum Monat Februart vertagt werden. Dies ist nicht wahrscheinlich; gewiß aber ist, daß diese Prüfung der Vollmachten zu heftigen Debatten Anlaß geben und langwierig sein wird; dem Vernehmen nach sollen gegen 50 Wahlen ernstlich bestritten und angefochten werden.

Heute wurde die neue Statue Napoleon's I. im römischen Cäsarenhof ohne alle Feierlichkeit auf die Vendôme-Säule gesetzt. Die neue Statue, das Werk des Hrn. Dumont, Mitglied des Instituts, ist 13 Meter hoch und wiegt 2400 Kilogramm. Die „France“ tadelt auch heute wieder diese Abänderung und die Entfernung der alten populären Statue. Ein Napoleon — sagt sie — im Kostüme eines römischen Kaisers, ein durch seine Siege vergötterter Cäsar, ein heidnischer Held in einer mythologischen Apotheose möge allenfalls von besserem Effekt vom Standpunkte der Kunst sein; aber auf einem Piedestal, wo die Gestalten der Soldaten der Republik und des Kaiserreichs eingegraben sind, mit ihren Gewehren, Säbeln, Kanonen und modernen Uniformen, unter den Verhältnissen und Ideen unserer Zeit verlegt diese Abänderung eben so die Wahrheit der Geschichte, als den demokratischen Geist unserer Zeit. — Admiral Hamelin ist schwer erkrankt.

Wie ich vernehme, sollte heute eine Division der mexikanischen Divisionsarmee nach San Louis de Potosi abgehen. — Der Kaiser hat nicht heute, wie dies irrthümlich gemeldet wurde, die Ananiten empfangen. Dieser Empfang wird erst morgen nach der Eröffnungsfeier, welcher diese Gefandten anwohnen, stattfinden. — Die mexikanische Deputation war gestern zur kaiserl. Tafel in St. Cloud geladen. — Eine von Jules Godard gebildete Gesellschaft läßt einen Riesenballon „Colosse“ bauen, der 16,000 K. M. fassen wird. — Die Abreise des Hofs nach Compiegne ist auf Sonntag festgesetzt. Unter den Eingeladenen der ersten Serie befinden sich die Prinzen Lucian und Joachim Murat nebst der Prinzessin Anna Murat; Rouher, Duruy, Troplong, die Marschälle Magnan und St. Jean d'Angely, Graf und Gräfin Lavalette, der Seine-Präfekt Hr. Merimee u. s. w. — Die englischen Consuls kamen heute mit 1/2 Proz. Baissa, weil, wie man berichtet, eine weitere Erhöhung des Bankdiskontos wahrscheinlich sein wird. Die Börse eröffnete unter diesem Eindruck sehr flau: Rente hielt sich schwer auf 67.15, Credit mob. fiel unter 1100, ital. Anl. auf 73. Gegen den Schluß jedoch trat eine Reprise ein, theils durch Rückkäufe, theils durch Escomptirung à la hausse der kaiserl. Rente. Rente schließt 67.30, der Credit mob. 1107.50. — Der Markt der Affessoren für Rente ist von morgen an unterdrückt und können Schlüsse in diesem Werth künftig nur von den Wechselagenten selbst gemacht werden.

Spanien.

* Madrid, 3. Nov. Die Oppositionsblätter bekämpfen das Ministerium lebhaft. Ihre Haltung ist im Allgemeinen sehr feindselig. Die Königin wird morgen Mittag in eigener Person die Cortes eröffnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Okt. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Nachdem der Consilpräsident Hall in der letzten Staatsraths-Sitzung von Sr. Maj. dem König ermächtigt worden, die schwedisch-dänische Allianzakte zu unterzeichnen, empfing der hiesige schwedische Gesandte, Graf Hamilton, am letztverwichenen Dienstag von seiner Regierung eine gleiche Ermächtigung; beide Staatsmänner haben gestern den Allianzvertrag unterzeichnet, und derselbe wird nun binnen kurzem ratifizirt. Freilich ist der Inhalt des Traktats bis jetzt noch nicht bekannt, aber so viel nimmt man hier als ausgemacht an, daß Schwedens Militärhilfe mit dem Augenblick, daß Erektionstruppen in Holstein einrückten, in Kraft treten würde. Wenn mithin auch keine schwedischen Truppen in Holstein einrückten, so ist es begreiflich doch von sehr großer Bedeutung, daß Südschleswig von Schweden besetzt ist, und daß also deshalb die dänische Armee mit ihrer ganzen Stärke die wichtigsten Punkte Holsteins, namentlich Rendsburg und den Brückenkopf bei Friedrichstadt, behaupten kann. Daß die Regierung wenigstens diese Punkte Holsteins durchaus wider jeden Angriff der Erektionstruppen verteidigen will, ist sicher und bestimmt. — Der König wird binnen zehn oder zwölf Tagen nach Kopenhagen zurückkehren und den Winter auf Seeland, nicht, wie man früher glaubte, in Odense zubringen.“

Rußland und Polen.

Lemberg, 3. Nov. Ein Telegramm der „Gazet. Narod.“ aus Krakau vom 3. d. M. meldet: Rembajso und Bosat wurden vorgestern bei Bodzontyn von Gengiers geschlagen. In diesem Gefecht sind 18 Insurgenten, darunter Abicht, gefallen. Czachowski kämpfte im Gebirg von St. Kryz verhascht, so lange, bis sein Korps auf 18 Mann zusammenschmolz, worauf er sich dann zurückzog. Privatnachrichten zufolge sind im Lublinschen drei neue Korps unter Komorowski, Stenkiwicz und Madar aufgetaucht. Das Oberkommando führt Krut.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Okt. Die gegenwärtige Session des Reichstages wird wahrscheinlich am 20. Nov. geschlossen werden.

Großbritannien.

* London, 3. Nov. Das der liberalen Partei so ausnehmend günstige Ergebnis der preussischen Wahlen scheint auf die „Times“ einen großen Eindruck gemacht zu haben. Ihr Urtheil ist viel milder, ihre Auffassung der ganzen Lage viel sanguinischer geworden.

In Preußen — sagt sie — haben wir jetzt das Schauspiel eines in acht parlamentarischer Form geführten konstitutionellen Kampfes vor Augen. Er findet unter jenen Bedingungen statt, die den Streit langwierig und den Erfolg des Siegers zu einem bloß theilweisen machen. Mit anderen Worten, die jetzige Lage in Preußen hat viel Aehnlichkeit mit einem spätern Stadium der politischen Entwicklung Englands, und die Folge wird vermuthlich, früher oder später, ein Kompromiß sein, bei dem die liberale Partei praktisch gewinnen, und die königl. Würde respektirt bleiben wird. Gerade in diesem Augenblick geht der politische Kampf scharf, obwohl mit Anstand, vor sich. Die Preußen werden die Linie strenger Gesetzmäßigkeit nicht um einen Zoll breit überschreiten, aber innerhalb der Grenzen ihrer konstitutionellen Rechte treten sie so früh, entschlossen und beherzt auf, als ob sie eine parlamentarische Bildungsschule von Jahrhunderten durchgemacht hätten. Aber die Absichten der Minister jetzt Spekulationen anzustellen, wäre unthunlich. Sie wußten ohne Zweifel am besten, wozu die Berufung an das Land führen würde. Nun argwöhnt man, daß sie dem König rathe werden, abermals aufzulösen, und wenn zum zweiten Mal eine ihnen feindselige Kammer gewählt wird, versuchen sie es vielleicht mit dem Plan, ganz ohne Kammer zu regieren. Freilich, wenn die Verhandlung, die dem Landtag in Kassel so eben zu Theil geworden ist, als Beispiel konstitutioneller Beziehungen zwischen Monarchen und Kammer gelten soll, so weiß der Himmel, was noch der Kammer in Berlin bevorzugen mag. Es ist kein Wunder, wenn man sich einbildet, daß gewisse Personen die völlige Vernichtung aller politischen Freiheit im Schilde führen. Wir denken, der Verdacht ist nicht grundlos, glauben aber nicht, daß er in Erfüllung gehen wird. Die Meinung des Landes hat sich zu

fest herausgebildet und „offen“ ausgesprochen, als daß die Minister hoffen könnten, das preussische Volk werde sich nach den in der vorigen Session von ihnen ausgesprochenen Grundsatzen regieren lassen. Die Wahrscheinlichkeit ist, daß die Krone thatsächlich den Forderungen der Liberalen nachgeben wird. Wenn diese in der neuen Kammer sich eben so muthig und gewandt benehmen wie ihre Vorgänger, so haben wir nur geringen Zweifel, daß sie schließlich obliegen werden.

Die „Post“ glaubt ebenfalls, daß die politische Zersplitterung, in welche Preußen durch seine inneren Wirren gerathen sei, eine Sinnesänderung in den höchsten Regionen erwarten lassen könne, warnt aber doch vor sanguinischen Hoffnungen. Dem Gerücht von einem wichtigen Eheprozeß, der vor dem Divorce-Court schweben soll, scheint denn doch Etwas zu Grunde zu liegen. „Hr. Thom. Wells, Advokat des Klägers“, widerspricht heute in den Blättern der Angabe, daß der Handel vertuscht worden sei. Aber der schlechte Wit, den greisen Premier von England zum Angeklagten in diesem Prozeß zu machen, geht wahrscheinlich von Leuten aus, die eher zu den Bewunderern, als Gegnern Lord Palmerston's gehören.

Der Kopenhagener Korrespondent der „Post“ berichtet zum ersten Male, daß die dänische Nation sich im Kriege den Deutschen nicht gewachsen glaube und schließlich eine diplomatische Vermittlung durch die Großmächte wünsche.

Amerika.

* New-York, 24. Okt. (Per „Jura.“) Die Verluste, welche die Potomac-Armee bei ihrem Rückmarsch nach Fairfax erlitten hatte, werden auf 1500 Mann angeschlagen. Wie zu erwarten war, erweisen sich die Gerüchte von Meade's Abjegung als durchaus grundlos. — Seit Mitte des Monats hat das gegenseitige Bombardement in Charleston fast gänzlich geschwiegen; die Südstaatlichen, hieß es, wollten ihre Munition für ihre Panzerschiffe aufsparen, um einem erneuerten Veruche des feindlichen Geschwaders, sich den Eintritt in den Hafen zu erzwingen, desto wirksamer entgegen treten zu können. Admiral Dahlgren soll beschlossen haben, das nächste Mal entweder bis zur Stadt vorzudringen, oder sich zu überzeugen, daß seine Panzerschiffe dieser Aufgabe nicht gewachsen seien. Aus Washington wird vom 22. berichtet, Dahlgren sei des Kommandos der Flotte von Charleston enthoben und durch den Kapitän der „Ironides“, Thomas Turner, ersetzt worden. — Rosenkranz empfing die Ordre, welche ihm seine Abjegung mittheilte, am Abend des 19., und reiste am folgenden Morgen nach Cincinnati ab. — In Stevenson traf er mit General Grant zusammen, welcher auf dem Weg nach Chattanooga war, um das Kommando zu übernehmen, und beide Feldherren waren in jener Stadt bei General Hooker zu Gast. Der südstaatliche General Wheeler steht mit 10,000 Mann Kavallerie bei Decatur in Tennessee. Ein Angriff, welchen Forrest's Kavallerie auf die Vorhut des Generals Sherman machte, ist zurückgeschlagen worden. — Nach Burnside's offizieller Depesche über seinen Sieg bei Blue Springs in Tennessee am 10. d. betrug der Verlust der Bundesstruppen 100 Mann; 105 Südstaatliche waren als Gefangene in ihre Hände gefallen. General Schaefford, welcher den Befehl erhalten hatte, die Feinde zu verfolgen, war schon bis 10 Meilen über Bristol hinaus vorgebrungen. Am 21. machten die Südstaatlichen einen Angriff auf die Bundesstruppen bei Walsford, in der Nähe von Philadelphia (Tennessee), und hatten schon eine Batterie erobert und etwa 100 Mann getödtet oder gefangen genommen, als sie in die Flucht geschlagen und bis hinter Philadelphia zurückgeworfen wurden. — Der Kriegsminister Stanton hat eine Inspektionsreise nach Tennessee angetreten. In Folge des Anschwellens des Cumberlandflusses und des Tennessee hat Admiral Porter die Kanonenboote so hoch hinaufgeführt, daß sie der Armee bei Chattanooga von Nutzen sein können. — Die Staatsregierung von New-Jersey fordert die Bevölkerung auf, dem Rufe des Präsidenten nach Freiwilligen bereitwillig Folge zu leisten. Lincoln hat die aus Missouri an ihn geschickte Deputation dahin beschieden, daß er den General Schofield nicht von seinem Posten entfernen werde. — Der Kommandeur in Missouri — sagte er u. A. — ist nur dem Präsidenten verantwortlich, nicht den Radikalen oder den Konservativen. — Die zunächst nach Europa segelnden Schiffe „Bremen“ und „City of Baltimore“ nehmen 500,000 Kolli Kontanten mit.

* New-York, 26. Okt. (Per „Africa.“) Lee ist wieder auf der Nordseite des Rappahannock. Samstag 24. d. übergriff seine Infanterie den Fluß und warf den General Gregg und seine Kavallerie, welche schwere Verluste erlitt, auf die Bundesinfanterie zurück. Nach einem kürzern Gefechte mit zwei Infanteriebrigaden drangen sie bis nach Beaton Station vor und erneuerten hier den Kampf mit der Gregg'schen Kavallerie. Die Nordstaatlichen zogen sich nach Liberty zurück. Lee's Armee steht nun in Beaton Station und dehnt sich links bis Beverley Ford, rechts nach Stafford Court-house hin aus. Der Zweck dieser Bewegung ist unbekannt. Der Rest des Longstreet'schen Korps hat den General Bragg verstärkt. Es wird zugleich von einer Wiederholung des Einfalles der Konföderierten in Kentucky berichtet. Breckenridge's und Hindman's Divisionen, welche bisher den Bundesstruppen bei Chattanooga in Fronte standen, haben eine Schwenkung gegen die linke Flanke derselben gemacht. Es heißt, die Nordstaatlichen hätten auf die konföderirten Positionen bei Rome und Atlanta einen Rückenangriff ausgeführt.

* New-York, 26. Okt. (Nachmittags.) Die von Lee besetzte Linie erstreckt sich von Beverley-Ford nach Stafford-Court-House, indem sie die Eisenbahn nahe bei Beaton durchschneidet. Die Bewegungen der Südarmerie sind immer noch in Geheimniß gehüllt. Das Korps Longstreet's hat sich mit der Armee Bragg's in Tennessee vereinigt. Man spricht von einer andern Invasion der Südstaatlichen in Kentucky. General Grant ist in Chattanooga angekommen. Die südstaatlichen Divisionen Brackenridge und Klaman, welche dem Centrum der Unionisten gegenüberstanden, haben ihre Position verlassen und sich nach der linken Seite der Unionisten begeben.

Baden.

Baden, 3. Nov. Die Saison ist nunmehr geschlossen und es mag deshalb eine kurze Rückschau auf dieselbe nicht unangemessen sein. Vor Allem ist hervorzuheben, daß auch diesmal zahlreiche fürstliche Persönlichkeiten und Vertreter der hohen Aristokratie längere oder kürzere Zeit hier ihren Aufenthalt genommen hatten. Von den Erstern trafen — außer den durchlauchtigsten Mitgliedern unseres erhabenen Fürstenhauses — im Laufe der Saison namentlich ein: Der König und die Königin von Preußen, der König von Sachsen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen, der König der Niederlande, der König der Belgier, die Erzherzogin Sophie von Oesterreich und der Erzherzog Ludwig Viktor, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und die Großherzogin nebst dem Großherzog, die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, die Großfürstin Katharina, der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen, der Fürst von Waldeck-Pyrmont, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, die Herzogin von Cambridge, der Prinz Oskar und die Prinzessin Sophie von Schweden, der Herzog Amadeus von Aosta, der Prinz von Wisa, der Prinz und die Prinzessin Leopold von Sachsen-Koburg, der Prinz und die Prinzessin von Hessen-Philippsthal, die Landgräfin von Hessen-Philippsthal, der Prinz Heinrich von Reuß, die Prinzen Joachim, Achilles und Lucian Murat, die Herzogin von Hamilton, der Fürst Karl Egon, der Erbprinz und die Prinzessin Amalie von Fürstenberg.

An diesen so ansehnlichen fürstlichen Besuch reißen sich jene zahlreichen Gäste, welche die höhern Kreise des Badelebens bilden. Solchem Glanz der sozialen Welt entsprachen denn auch die gebotenen Annehmlichkeiten. Wir haben über dieselben s. Z. im Einzelnen berichtet und heben nur als der diesmaligen Saison eigenthümliche Genüsse die theatralischen besonders hervor. Bekanntlich traten nach einander auf: das theatre francais, die komische und italienische Oper von Paris und das groß. Hoftheater von Karlsruhe. Im Wettkampf so bedeutender Kunstanstalten mit so vielen hervorragenden Einzeltalenten wurde Vortreffliches geleistet, was denn auch von Seiten des Publikums nach Verdienst gewürdigt wurde.

Eine andere höchst schätzbare Anstalt, welche in dieser Saison zuerst in's Leben trat, und durch die eine sehr fühlbare Lücke ausgefüllt wurde, ist die permanente Kunstausstellung in der neuerbauten Kunsthalle, die der Leitung des hiesigen Kunstvereins anheimgegeben ist. Obgleich erst bei ziemlich vorgeschrittener Saison eröffnet, hat dieselbe doch höchst erfreuliche Ergebnisse geliefert, und mancher eifrige Kunstfreund fand in dem reich ausgestatteten Gemäldeaal genügende Stunden. Die Zahl der zur Ausstellung gekommenen Bildwerke war in Berücksichtigung der Neuheit der Anstalt eine recht ansehnliche; besonders stark waren die süddeutschen Künstler vertreten, namentlich die Kunstschulen von München, Karlsruhe u. c.; aber auch andere Städte, wie Wien, Berlin, Düsseldorf, Braunschweig, hatten recht Schätzbares geliefert.

Frägt man nach dem Ergebnis der jüngsten Saison im Allgemeinen, so kann dasselbe nur ein befriedigendes genannt werden: nicht besser, aber auch nicht ungünstiger, als das der letztverwichenen Jahre. Die politischen Verhältnisse standen eben nicht zum vorteilhaftesten. Wenn die belebtere Zeit der Saison etwas später eintrat als gewöhnlich, so gewährten dafür die vielen herrlichen Herbsttage Ersatz. Bezüglich der Frequenz schloß sich die Saison der ihr vorangegangenen ebenbürtig an. Die Gesamtzahl blieb um wenige Hundert hinter der vom vorigen Jahre zurück, was jedoch nicht in Betracht kommen kann, und erreichte eine Höhe von 46,000 Fremden. Deutschland und Frankreich stellten das Hauptkontingent, jenes mit 18,390, dieses mit 14,090; hierauf folgt England mit 5392, Rußland 1742, Holland 1698, Schweiz 1298, Nordamerika 1111, Belgien 807, Italien 646, Spanien 323, Polen 241, Südamerika 205, Ungarn 160, Schweden 148, Donaufürstenthümer 114, Dänemark 85, Griechenland 68, Portugal 49, Norwegen 41, Türkei 40, Westindien 35, Java 22, Australien 20, Algerien 17, Ägypten 16, Ostindien 16, Kap der guten Hoffnung 13 u.

Vermischte Nachrichten.

— Aus den eisernen Kanonenkugeln der Völkerschlacht bei Leipzig, von denen Dr. Anton Erb in Dresden etwa 6 Zentner hat sammeln lassen, wie ihm durch eine Bescheinigung des Vereins zur Feier des 19. Oktobers bezeugt wird, hat derselbe Erinnerungsbekundungen prägen lassen. Dieselben haben die Form eines eisernen Kreuzes in einem Ring eingefast. Das Kreuz führt die Inschrift: „F. W. (darüber die Krone) 1813“; der Ring auf dem Werd: „Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Leipziger Völkerschlacht 1863“; auf dem Revers: „Vom 16. bis 19. Oktober 1813.“

— Aus Liegnitz meldet man: Der Abgeordnete Kreisgerichts-Rath Aßmann und der Kreisgerichts-Rath Gysenhardt sind wegen ihrer Theilnahme am Nationalverein und ihres sonstigen politischen Verhaltens in Disziplinaruntersuchung.

— Genf, 2. Nov. (Dund.) Hr. Bias hat wohlgethan, seine Spielhölle im Palais Fazi rechtzeitig zu schließen; denn der Generalprokurator verfolgt nun alles Ernstes alle ähnlichen Etablissements in der Stadt. Dem „Journ.“ zufolge wurden in der Nacht vom letzten Freitag auf den Samstag nicht weniger als vier Lokale, in welchen der grüne Tisch in voller Thätigkeit war, durch die Polizei-Kommissäre, begleitet von Sicherheitswachen, überrascht und die Spielstühle und Instrumente abgeholt. Nach dieser ersten thatfälligen Verwarnung soll künftig gegen ähnliche Induzien der Art. 410 des Strafgesetzes in seiner ganzen Strenge in Anwendung kommen.

— Das Bankhaus Bormida in Turin hat mit einer Million fallirt.

— In Kopenhagen ist am 28. Okt. der Geh. Konferenzrath, Kammerherr Baron v. Pechlin, seiner Zeit dänischer Gesandte beim Deutschen Bunde, im Alter von 75 Jahren hingesteben.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 6. Nov. 4. Quartal. 117. Abonnementsvorstellung. **Rosenmüller und Finke, oder Abgemacht;** Lustspiel in 5 Akten, von Dr. Töpfer.

Sonntag 8. Nov. 4. Quartal. 118. Abonnementsvorstellung. **Robert der Teufel;** große Oper in 5 Akten, von Meyerbeer. „Alice“ — Fräul. Karoline Schenk, vom groß. Hoftheater zu Weimingen, als Gast.

